

bauer zum sozialistischen Wettbewerb 1961 vom 31. Dezember 1960 nahmen wir nicht zum Anlaß, sofort in die Betriebe zu gehen und mit den Partei- und Gewerkschaftsleitungen darüber zu beraten. Er setzt sich für das Jahr 1961 solche Ziele, wie: die Monatspläne mit mindestens 100 Prozent und im 1. Halbjahr die Exportverpflichtungen mit 52 Prozent zu erfüllen; um die sparsamste Verwendung von Import- und Walzmaterial, Buntmetall, Kohle, Holz, Zement und Energie zu kämpfen; nach dem Beispiel der WB Ausrüstungen und Getriebebau Erzeugnisse und Verfahren zu entwickeln, die unsere Betriebe unabhängig von den Störmanövern der Bonner Militaristen machen; den wissenschaftlich-technischen Fortschritt durch vorfristige Erfüllung des Planes Neue Technik schneller durchzusetzen und durch Herausgabe von Themenplänen die Rationalisatoren und Erfinder auf eine radikale Standardisierung, Kleinmechanisierung und Mechanisierung der Hilfs- und Nebenarbeiten zu orientieren.

Radsatzwerker reagierten schneller als Kreisleitung

Eine Reihe von Betrieben reagierte auch ohne unsere Hilfe sehr schnell darauf. Nehmen wir das Beispiel des VEB Radsatzwerk. Nachdem der erreichte Stand der Planerfüllung des Wettbewerbs gründlich eingeschätzt wurde, legten Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionäre gemeinsam mit den besten Arbeitern aus den sozialistischen Brigaden die Schwerpunkte für das Jahr 1961 fest. Sie wollen u. a. bis Ende des Jahres 1961 das Gütezeichen Q für alle Erzeugnisse erreichen; exakte und meßbare Aufgaben für die Neuerer und sozialistischen Arbeitsgemeinschaften stellen; sie legten Maßnahmen zur komplexen Materialeinsparung fest; um sich vor den Bonner Störmaßnahmen zu sichern, nahmen sie sich vor, bei Werkstoffen und Halbzeugen allmählich von DIN- zu Gost-Normen überzugehen, um den Einsatz neuer Arbeitsmittel aus der Produktion der DDR und der sozialistischen Länder vorzubereiten. Weiter wurde darüber beraten, wie Ersatzteile, die bisher aus Westdeutschland bezogen wurden, im eigenen

Werk herzustellen sind. Im Ergebnis der Aussprache über diese Ziele übernahmen alle Brigaden konkrete Verpflichtungen, die u. a. eine Einsparung von 400,— DM je Produktionsarbeiter bringen werden.

Weil wir diese gute Initiative der Werktätigen und die guten Erfahrungen der Parteiarbeit im VEB Radsatzwerk ebenso wie die Erfahrungen beim Sonderwettbewerb der Stahlwerker im VEB Kupfer- und Blechwerk „Michael Niederkirchner“ in Ilsenburg nicht schnell genug aufgriffen, studierten und verallgemeinerten, mußte es schließlich zu Auseinandersetzungen in der Kreisleitung kommen. Wir setzten uns das Ziel, die Führungsarbeit zu verbessern.

Vom Schreibtisch in die Betriebe

Eine der ersten Maßnahmen die wir trafen, war die Herausgabe einer Broschürenreihe unter dem Titel „So machen es die Besten“, wo die wertvollsten Erfahrungen ausgewertet wurden. Zum Beispiel erschien Nummer 1 unter dem Titel „Wie die Parteiorganisation des Kupfer- und Walzwerkes Ilsenburg die sozialistische Erziehung der Menschen mit der Lösung der ökonomischen Aufgaben verbindet“; eine andere Broschüre vermittelt die Erfahrungen der Radsatzwerker. Weiter werteten wir diese Beispiele mit allen Parteisekretären der Industriebetriebe in einem Seminar aus.

Eine Lehre, die wir als Kreisleitung aus den Auseinandersetzungen zogen, war, daß die Genossen des Büros und des Apparates das Neue, das sich unten entwickelt, nur kennenlernen können, wenn sie mehr in den Grundorganisationen sind. Alle Genossen des Parteiapparates sowie die Mitglieder und Mitarbeiter des Kreisvorstandes des FDGB und der Plankommission beim Rat des Kreises wurden verpflichtet, in die Betriebe zu gehen und den Inhalt sowie die bereits vorliegenden Erfahrungen im Maschinenbauerwettbewerb zu erläutern. Das soll aber keine einmalige Kampagne bleiben, sondern Bestandteil des Arbeitsstils jedes leitenden Genossen in unserem Kreis sein. Selbstverständlich sollen diese Genossen nicht die Arbeit der Parteileitungen, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionäre